

Wolf Hamm  
**Katzenjammer**  
oder  
**Baby alone**

Text zu dem Bild von Lovis Corinth: Das Trojanische Pferd

## Ordnung

„Meise geht zur Meise, Fink zu Fink, der Storch zur Störchin, Feldmaus zu Feldmaus, Hausmaus zu Hausmaus, der Wolf zur Wölfin ...«

Adolf Hitler: Mein Kampf, München 1933, S. 311

---

1

## Der Weltvollender

Auf einem Matratzenberg lag ein Männlein unbestimmten Alters. Sein bleiches Gesicht schwamm unterschiedslos mit den grellen Fluten von Weiß von den Wänden, vom Boden und den Bettdecken. Ein Aktenkoffer mit einem roten Knopf stand etwas außerhalb der Reichweite der Arme des liegenden Mannes auf dem Bett. Leuchtend rot signalisierte eine Schrift auf ihm: „Nuclear football!“

Kurz schlug der Mann die geröteten Augen auf und blickte sehnsüchtig vom obersten Geschoß des »Tors zum ewigen Frieden«, auf das Meer. Er hatte den „Turm von Babel“ vollendet! Die Menschen sprachen eine

Sprache, waren ein Volk, hatten eine Religion und taten widerspruchslos, was er ihnen sagen ließ: Weltvollender befiehl, wir folgen dir. Zur Einweihung hatte er einen Soldaten, als Engel verkleidet, von einem Hubschrauber herabschweben und die Frage stellen lassen: „Wer ist wie Gott!“ Er hatte dann geantwortet: „Ich!“

Seither regierte er von hier aus, tausend Meter über dem Meeresspiegel, die Welt.

## Denkmal

Heldenanwärter: Ach, bitte schön, Herr General, ich möchte ein Held werden.

2 General: Schön, Helden brauchen wir dringend.

Welcher soll es denn sein?

Heldenanwärter: Was haben Sie denn so im Angebot?

General: Siegfried, den Stolz Deutschlands!

Heldenanwärter: Nö, der wurde ja ermordet!

General: Dann vielleicht den Hermann, den Cherusker, hat die Römer geschlagen.

Heldenanwärter: Immerhin. Aber haben Sie nichts Anspruchsvolleres?

General: Doch: Odysseus! Dazu braucht man aber das Griechisch- und Lateinabitur.

Heldenanwärter: Nein, keinen Intellektuellen. Wie sieht das Denkmal aus, das ich als Siegfried bekäme?

General: Moment mal, ich muss im Katalog nachschauen. Bronze, zweite Wahl, Kleinplastik, 50 cm.

Heldenanwärter: Zu mickrig.

General: Dann den Cheruskerfürsten. Hermann, drei Meter hoch, Standartenfahne.

Heldenanwärter: Und was ist mit Odysseus.

General: Der hat Denkmalverbot wegen unsoldatischen Verhaltens, die feige Sache mit dem Pferd.

Unehrenhaft! ... Ein Sonderangebot hätte ich noch:

Reiterstatue mit Fahnenstange zehn Meter hoch.

Heldenanwärter: Wer ist das denn?

General: Der Führer.

Heldenanwärter: Was für ein Führer?

General: DER!

Heldenanwärter: Kenn ich nicht. Was muss ich dafür tun?

---

 3

## Die Verehrung

Bis vor drei Tagen hatte sich der alte Mann im „Tor des ewigen Friedens“ für unsterblich gehalten. Dann hatte der Körper seinen Dienst aufgekündigt. Eine plötzliche Schwäche zwang ihn ins Bett. Seine Seele, lange eingefroren regte sich jetzt und wollte sich auf den Tod vorbereiten.

Mild drangen von Weitem Melodien von hunderttausend Stimmen zu dem Übermenschen im Bett. Versammelt hatte sich alles Volk zu seinem Lob und Heil.

„Du Feuer der Liebe, Du Kunder der Freude, Du Lenker des Denkens, Du Hort des Fühlens, Gott schenke dir Heil!“

Ein Lächeln huschte über das babyglatte Greisengesicht. Der Gesang kraftigte ihn. „Aufstehen, Uniform anziehen und im Studio die Rede zum heutigen „Tag der Freiheit“ zu halten. Die Welt sollte seine Summa Vitae hören, seine Bibel der Neuen Welt.

## Der Sieger

Sportreporter

Das Schreien nähert sich. Gleich müssen sie ins Stadion einlaufen, hier, in die Helena Arena vor Troja. Ja, da kurvt kreischend Hektor auf den Kampfplatz, dann: Achilles jagt den Helden von Troja wie eine Katze die Maus. Hektor taumelt, kommt zum Stehen, dreht sich um. Ja, er scheint seinen Verfolger zu erwarten. Will er kämpfen statt fliehen?

Wenige Meter vor dem stehenden Hektor stoppt Achilles seinen Lauf.

Mit zornentflamnten Augen musterte er seinen Feind, der nach Luft schnappend, stoßweise eine Rede an den Griechen richtet. Wir gehen näher heran, damit unser Mikrofon die Worte einfängt.

Hektor: »Dreimal umlief ich die Feste des Priamos, nimmer es wagend Deiner Gewalt zu trotzen, allein nun treibt mich das Herz an, fest dir entgegentreten, ich töte dich oder ich falle.

Was für ein Mann! Er hat nur eine Außenseiterchance. Und, was ist das: Er verspricht, die Genfer Konventionen einzuhalten und die Leiche von Achilles den Griechen herauszugeben. Ein wahrer Humanist!

Was wird wohl der grimmige Achilles sagen? Wird er Gleiches mit Gleichem vergelten?

Hören wir die Antwort des Peleiden:

»So ist nimmer für uns Vereinigung oder ein Bündnis, Mich zu befreunden und dich, bis einer gestürzt auf den Boden.«

Achilles schwingt seinen Speer, wirft ihn in die Luft und trifft mit ihm das Herz des Trojaners. Der sinkt zu Boden, wälzt sich im Sand in seinem Blut. Beendet Achilles den Kampf? Nein, mit beiden Knien wirft er sich auf den Bauch Hektors, schlägt mit seinem Schild dreimal auf das Gesicht des Trojaners. Fürchterlich ist das zerschundene Gesicht anzusehen. Achilles, hör auf, er ist besiegt! Nein, Achilles macht noch kein Ende. Er dreht den Sterbenden um, packt seine Arme von hinten – um Gottes willen – mit einem Ruck bricht er ihm das Rückgrat.

---

5

## Die Königin der Nacht

Das Weiß quält durch seine Helligkeit die Augen des sterbenden Weltvollenders. Die Farbe Weiß und eisige Temperaturen bestimmten sein Leben: In den Armen der Mutter sickerten Eiskristalle von Haut zu Haut in sein Fleisch und machten die Seele so hart, dass nie

Liebe sie erreichte. Ausnahmslos weiß gekleidet strahlte überstrahlte sie alle anderen Menschen. Ihr triumphierendes Weiß machte ihn zum Nichts.

Riesig füllte seine Mutter, als „Königin der Nacht“ gerühmt in allen Opernhäusern der Welt, seinen Lebensfilm aus. Ihre Koloraturen stachen wie Nadeln in seinen Körper.

*Zertrümmert sei'n auf ewig*

*Alle Bande der Natur,*

Das sang sie, als er die Aufnahmeprüfung für die Musikhochschule nicht bestanden hatte. Als Wunderkind hatte sie ihn bei ihren Konzerten mit auf die Bühne genommen und ihn dem Publikum vorgestellt. Er begleitete sie auf dem Klavier bei einer Arie. Oft mussten sie unterbrechen, denn er konnte mit dem Gesang nicht mithalten. Dann sagte die Mutter zu Publikum. „Hat wieder nicht geübt, der Junge. So sind die Kinder. Spiel weiter!“

Der alte Hass auf sie rührte sich wieder und zugleich seine Zufriedenheit mit seinem Rachefeldzug. Sein folgenreichster Coup war, dass er seine Mutter heimlich nackt fotografierte und die Bilder verkaufte. Skandal! Aber sie nutzte die Gelegenheit gnadenlos aus, ließ viele Nacktfotos von sich machen und verkaufte den Kalender „Erotische Oper“ bestens. Aber der Sohn legte nach. Er hatte Fotos von der Königin und einem Paukisten aus dem Orchester in höchst verfänglichen Positionen rund um das Instrument herum und auf ihm an die „Filmschau“ verkauft. Im Kampf gegen seine Mutter lernte er die

Skrupellosigkeit, die seinen politischen Erfolg beschleunigte. ere.

## Ein Märchen

Es waren einmal sechs Männer versammelt in einem bayerischen Gasthaus. Sie schimpften auf die Regierung, den Bürgermeister, den Papst, die Ehefrau und die Lehrer.

Da stieß der Sohn der „Königin der Nacht“ zu ihnen. Als der Unterforstmeistergehilfe darüber räsonierte, dass nur Deutsche deutsch sein könnten, überfiel den Königinnensohn ein so plötzlicher Redewahn, dass nach einer Stunde die sechs Männer und mancher Gast aus dem Lokal stehend applaudierten.

Verwundert sah sich der missratene Musiker damit auf der politischen Bühne mit dem gleichen Applaus gefeiert wie seine Mutter auf der Opernbühne. „Sie Koloraturen, ich Wörter, sie Schein, ich Wirklichkeit!“

Unaufhaltsam rollte die noch winzige Wörterlawine seiner Ideologie durch die Länder. Die Wörter Gerechtigkeit, Überfremdung, Vaterlandsliebe, Leitkultur, Führung, Familie, Volk, Heimat suchten einen Körper, in den sie steigen konnten, um von Innen das Feindesland zu erobern. Was Odysseus sein Pferd, wurde dem aufstrebenden Politiker der Volkskörper. Dorthinein versammelte er seine

Heilswörter, um sie durch den Volkskörper in die Gesellschaft einsickern zu lassen.

## Überall oder das mediale Pferd

Es dauerte keine vier Jahre, bis ein Teil der Bevölkerung zum festen Behälter seiner Heilswörter gestählt war, sodass der Sohn der Königin der Nacht mit seinem Sanctuarium Sanitatis (SS Gesundheilung) in die Welt ziehen konnte, um die restlichen Volksscharen mit seinem Geist zu sacrificieren.

Manchen musste der Weltvollender nur die Heilswörter vorbeten und schon beteten sie es nach.

Andere wieder brauchten den Besuch der Heiligen Justizritter (HJ), um sich zu unterwerfen. Dann gab es einige Völker, bei denen die Aufklärung Langzeitschäden hinterließ und die noch immer von Menschenrechten und Kritikfähigkeit faselten. Ein bißchen Krieg regelte das.

Krieg war aber auch für die eigene Bevölkerung bedeutsam als ein Stahlbad der Nerven, eine Heilkur für den inneren Schweinehund, eine Gesundung des Willens.

Im letzten Gefecht verwandelten sich die Männer in Kampfmaschinen wie Achill und die Frauen in die Dulderinnen und Pflegerinnen wie Mutter Theresa.

Der neue Mensch machte den Menschheitstraum wahr: Die Erbauung des Turms von Babel.

## Auf dem Weg zur Allheit

Ministerium für die Trojanische Aktion zur Infiltrierung der Unterwerfungssehnsucht bei den Untertaninnen und Untertanen zur Verschmelzung von Familie, Staat und Weltvollender.

Geheimerlass Nr. 1

Hiermit verfüge ich, dass das Bild „Der Weltvollender – ein Mensch“ in jedem geschlossenen Raum aufzuhängen ist.

An den Bundesautobahnen und Bundesstraßen sind alle fünf Kilometer Großplakate zu errichten. Titel: Der Weltvollender – unser Vorbild.

9 In den Städten und Gemeinden sind je eine Straße und ein Platz dem Weltvollender zu widmen;  
Vollzugmeldung: 11. November.

Lehrpläne für alle Schularten und Klassenstufen sind zu entwerfen zum Thema: Der Weltvollender – vom einfachen Mann zum Heilsbringer.

Die Filmwirtschaft hat ab dem 24. Dezember eine siebenteilige Serie über den Weltvollender zu senden. Titel: „Das Leben des Weltvollenders: Wir folgen dir nach!“

Für Kinder sind Bilderbücher und Spielfiguren herzustellen: Der Weltvollender als Polizist, als Bauer, als Schuster ...!

Einheit – Ordnung – Weltvollendung

Willehalm Dik

Oberstaatssekretär der Kommunikation

## Ich und Gott

Den greisen Weltvollender suchten Bilder aus den Urzeiten auf. Mit Gott hatte er das Chaos überflogen, mit ihm hatte er den Sündenfall betrauert, mit ihm hatte er sich über die Reinigungssintflut gefreut, mit ihm hatte er schmerzgequält die Passion erduldet. Überall war er dabei gewesen. Die ganze Weltgeschichte hatte er als Schatten Gottes erlebt. Und Gott hatte ihm den Auftrag gegeben: „Vollende mein Werk!“

10

## Na und?

Eigentlich hätte er mit sich zufrieden sein können. Aber ein schales Gefühl des Überdrusses stieg von seinem Magen auf. Die Kriege, die Toten, die Folterungen, die Lager, die Gefängnisse, die Terrorakte: all das Leid und Grauen hatte die Vereinheitlichung der Menschen gekostet. Tod, Leiden und Verzweiflung hatte er ihnen gebracht.

Hatte es sich für dieses Ziel gelohnt? Ein läppischer Turm?

„Nein!“, sagte überlaut der Weltvollender.

Mit letzter Kraft schob er seine rechte Hand in Richtung des roten Knopfes - nur noch wenige Zentimeter.

Er sank zurück und starb.

## Die Katze

In das Weiß des Sterbezimmers schiebt sich ein braunschwarzes Haarbündel, das sich mit einem »Miau« als Katze zu erkennen gab. Leichtfüßig springt sie auf das Bett, schnuppert sich den ausgestreckten Arm entlang und schleckt die Hand mit höchstem Eifer, als wolle sie das Leben in diesem Körper erneut entzünden. In voller Hingabe hüpfte sie hoch und landet auf dem roten Knopf.

11

Meine Damen und Herren, was ist das Trojanische Pferd gegen so eine Katze.